

# Frankreich zwischen den beiden Durchgängen der Parlamentswahl

## Die neofaschistische Gefahr bleibt präsent

**Extreme Rechte relativ stark, aber unterhalb ihres Niveaus bei der Präsidentschaftswahl im April 2012. Die regierende Sozialdemokratie dürfte mit einer sicheren Mehrheit ausgestattet werden. Vor der Stichwahl stellt sich nun die Frage möglicher wahltaktischer „Rücksichtnahmen“ zwischen Konservativen und Rechtsextremen, jedenfalls in einigen Wahlkreisen...**

---

**Marine Le Pen könnte, danach sieht es derzeit ziemlich stark aus, der nächsten französischen Nationalversammlung angehören. Dieses „Unterhaus“ des französischen Parlaments wird an diesen beiden Sonntagen, dem 10. und dem 17. Juni 12, für die nächsten fünf Jahre gewählt.**

Am vergangenen Sonntag erhielt der rechtsextreme Front National (FN) dabei 13,6 Prozent der Stimmen. Dies ist der Durchschnitt im gesamten französischen Wahlgebiet, ohne „Überseefrankreich“ beträgt der Wert hingegen zwischen 14,1 und 14,2 Prozent.

Auf sonstige rechtsextreme Kandidaturen, die in den allermeisten Fällen erfolglos blieben – mit Ausnahme jener des Bürgermeisters von Orange, Jacques Bompard – entfielen im frankreichweiten Durchschnitt 0,19 Prozent.

### ***Sonstige extreme Rechte (außerhalb des FN): Ein aussichtsreicher Kandidat in Orange***

Bürgermeister Bompard, der bis 2005 Jahrzehnte hindurch dem FN und danach der rechtskatholischen Kleinpartei MPF („Bewegung für Frankreich“) angehörte, zählt heute zu den Führungsmitgliedern der rechtsextremen Splitterpartei **Ligue du Sud**. Deren Name ist offenkundig an den der norditalienischen Rassisten- und Regionalistenpartei **Lega Nord** angelehnt, einer vormals unter Umberto Bossi ziemlich erfolgreichen Formation (die heute jedoch durch heftige Skandale erschüttert wird).

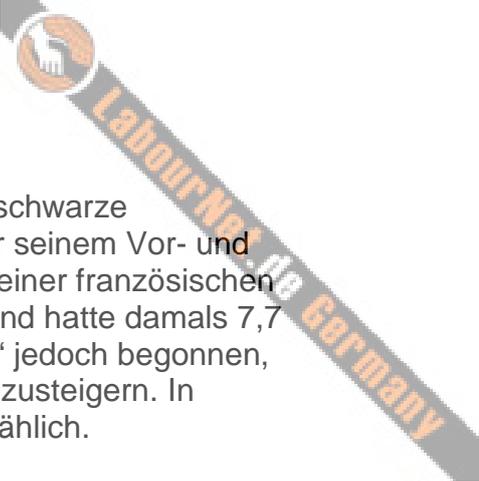
Bompard erhielt im Wahlkreis rund um „sein“ Städtchen Orange 23,51 Prozent. Damit landete er auf dem zweiten Platz hinter einem sozialistischen Bewerber, Pierre Meffre (25,16 %). Sowohl die konservative UMP mit 20,45 % als auch die örtliche FN-Kandidatin (16,28 %) dürften für ein Stimmenreservoir Bompards in der Stichwahl

sorgen. Beide, UMP und FN, mussten vor der Stichwahl ausscheiden, da sie das Quorum der erforderlichen 12,5 % der Stimmberechtigten – im Kontext der hohen Wahlenthaltung – verfehlten. Im Falle der UMP-Kandidaten scheiterte ihr Einzug in die Stichwahl an nur 87 fehlenden Einzelstimmen.

Jacques Bompard, der bereits von 1986 bis 88 Abgeordneter – damals des FN, unter dem seinerzeit geltenden Verhältniswahlrecht – war, macht sich also ernsthafte Hoffnungen auf einen erneuten Einzug in die französische Nationalversammlung. In jüngerer Zeit hat Bompard, der einen aufrichtigen Hass für Alt-Parteichef Jean-Marie Le Pen hegte (weil dieser Bompard, und die „lokal verwurzelten Aktivisten“ generell, in dessen Augen nicht zum Zuge kommen ließ), sich an dessen Tochter und Nachfolgerin Marine Le Pen angenähert. Er rief zu ihrer Wahl im ersten Durchgang der französischen Präsidentschaftswahl auf. Und der Vizepräsident seiner Kleinpartei **Ligue du Nord** kandidierte als Stellvertreter – in jedem Wahlkreis muss es eine/n Hauptkandidaten/in und eine/n Stellvertreter/in geben - zusammen mit Marine Le Pens Nichte, Marion Maréchal-Le Pen. Die junge Frau (Tochter von Samuel Maréchal, vormals Chef der Parteijugend FN, und ihrer Schwester Yann Le Pen) trat in Carpentras zur Parlamentswahl an. Nun erhofft Bompard sich auch ihre Unterstützung, und die der Parteiführung des FN, bei seiner Wahl in die nächste französische Nationalversammlung.

Eine andere „strömungsübergreifende“ rechtsextreme Kandidatur war jene des Ex-Bürgermeisters Jacques Peyrat in Nizza. Peyrat hatte dem Front National seit den frühen 1970er Jahren und bis im November 1994 angehört. Dann trat er aus taktischen Gründen aus der rechtsextremen Partei aus, um sich im Juni 1995 zum Bürgermeister von Nizza wählen zu lassen. Von 1995 bis 2008 amtierte er als Oberhaupt dieser fünfgrößten Stadt Frankreichs (und war ab Juni 1996 Mitglied des neogaullistischen RPR, einer der Vorläuferparteien der jetzigen konservativen Einheitspartei UMP). Ab 2008 und seiner Abwahl im Rathaus näherte er sich wieder offen an die extreme Rechte an. Am vergangenen Sonntag kandidierte er als Vertreter eines Bündnisses, das den Front National und auch den örtlichen Ableger des außerparlamentarischen, aktivistischen **Bloc identitaire** einschloss. (Ansonsten verzichtete die aktivistisch-neofaschistische Bewegung der **Identitaires** auf eigene Kandidaturen, oder die Unterstützung von solchen.) Doch mit einem Ergebnis von 16,16 Prozent – es liegt unterhalb des Quorums, was die Zahl der Stimmberechtigten betrifft – verfehlte Peyrat nun den Einzug in die Stichwahl. Im selben Wahlkreis, der das Zentrum von Nizza umfasst, wird voraussichtlich der selbst sehr weit rechts stehende UMP-Kandidat Eric Ciotti (43,89 % im ersten Wahlgang) gegenüber dem weit hinter ihm liegenden sozialdemokratischen Bewerber (28,68 %) das Rennen machen.

Ansonsten scheiterten quasi alle rechtsextremen Kandidaturen. Die drei parteiförmigen Abspaltungen vom Front National, denen ihre frühere Partei zu „aufgeweicht“ geworden ist – PdF (**Parti de la France**), NDP (**Nouvelle droite populaire**) und MNR (**Mouvement national républicain**) – präsentierten zusammen insgesamt 70 Kandidaturen. Sie standen unter dem Zeichen der „Union der nationalen Rechten“ (**Union de la droite nationale**, UDN). Ihnen war jedoch kein nennenswerter Erfolg beschieden, sondern die rechtsextremen „Dissidenten“ blieben im Allgemeinen im Promillebereich.



In Dreux, einer Industriestadt westlich von Paris, kandidierte der schwarze französische Antisemit Dieudonné M'bala M'bala, allgemein unter seinem Vor- und Künstlernamen bekannt. Am selben Ort war er bereits einmal zu einer französischen Parlamentswahl angetreten, 1997, damals noch als Antirassist (und hatte damals 7,7 % der Stimmen erzielt). In den Jahren ab 2002 hatte „Dieudonné“ jedoch begonnen, sich in einen immer paranoider werdenden Antisemitismus hineinzusteigern. In diesem Jahr scheitert er mit 01,15 % der Stimmen ziemlich schmäählich.

## ***Gesamtbewertung***

Insgesamt lag die extreme Rechte – unter Einschluss ihrer Hauptpartei, des Front National - damit unterhalb ihres Ergebnisses bei der französischen Präsidentschaftswahl (17,9 Prozent im ersten Durchgang am 22. April dieses Jahres).

Aber dieser relative Rückgang ist klassisch, da die rechtsextreme Wählerschaft stark auf eine Führungspersönlichkeit fixiert ist und - in aller Regel - Präsidentschaftswahlen mit Abstand am günstigsten für den Front National ausfallen. Zum Vergleich: Im Jahr 2002 erhielt der FN-Präsidentschaftskandidat Jean-Marie Le Pen 16,9 Prozent im ersten und 17,8 Prozent im zweiten Durchgang der Präsidentschaftswahl, aber den darauffolgenden Parlamentswahlen fiel der Wert für seine Partei auf 11 Prozent. Und im letzten überregionalen Wahljahr 2007 erhielt Jean-Marie Le Pen 10,5 Prozent bei der Präsidentschaftswahl, doch danach fiel die rechtsextreme Partei auf nur noch 4,3 Prozent bei der Parlamentswahl. (Es war ihr allerschlechtestes Jahr, denn damals verlor sie zahlreiche Wähler/innen an den konservativen Aufsteiger Nicolas Sarkozy. Diese hat sie inzwischen weitestgehend zurückgewonnen, und andere noch dazu.)

Berücksichtigt man, dass die meisten Wähler/innen des FN sich unter den Bedingungen des geltenden Mehrheitswahlrechts kaum Hoffnungen auf eine parlamentarische Vertretung machen durften, bleibt dieses Wahlergebnis erheblich. Die extreme Rechte behält ein Niveau in stattlicher Höhe bei.

## ***Hoher Stimmenanteil, aber schwache parlamentarische Vertretung zu erwarten***

**Nach dem ersten Wahlgang sieht es so aus, als werde** der rechtsextreme Front National (FN) voraussichtlich zwischen einem und vier Sitzen holen. Von insgesamt 577 Sitzen, die die Nationalversammlung aufweist. Aber wenn die 43jährige Parteichefin und frühere Anwältin persönlich unter den – wenigen – gewählten Abgeordneten der extremen Rechten wäre, könnte ihre Partei dies dennoch als

wichtiges Signal darstellen. Und ferner darauf hoffen, dass ihr die Redegewandtheit der Juristin immer wieder Aufmerksamkeit in den überregionalen Medien verschafft, wenn wichtige parlamentarische Debatten anstehen. Auch wenn der Fraktionsstatus unerreichbar sein dürfte; er beginnt nach derzeitigem parlamentarischem Reglement bei fünfzehn Mandaten.

Das bei überregionalen Parlamentswahlen in Frankreich gültige Mehrheitswahlrecht wirkt sich dabei einmal mehr zu Lasten des Front National aus. (Es schadet aber auch anderen kleineren und mittelgroßen Parteien, und bildet insgesamt einen undemokratischen Mechanismus.) Allerdings wird seine Wirkung durch die in diesem Jahr außerordentlich starke Wahlenthaltung noch beträchtlich verstärkt. Denn die geltenden Regelungen sehen vor, dass ein/e Parlamentskandidat/in im ersten Wahlgang die Stimmen von mindestens 12,5 % der in die Wählerlisten eingetragenen Stimmberechtigten – und nicht 12,5 % der abgegebenen Stimmen – erhalten muss, um in die Stichwahl einzuziehen und an der zweiten Runde teilnehmen zu können.

Je nach Wahlbeteiligung entspricht dieser Wert aber in den einzelnen Wahlkreisen jeweils 15, 18 oder mehr Prozent der tatsächlich abgegebenen Wähler/innen/stimmen. Rein mathematisch betrachtet gilt die Regel: Beträgt die Wahlbeteiligung 50 Prozent (betrifft also die Hälfte der Stimmberechtigten), so verdoppelt sich das Quorum – und 25 % der abgegebenen Stimmen werden erforderlich, um in die Stichwahl einzuziehen zu können.

In diesem Jahr betrug die Enthaltung frankreichweit 42,77 Prozent. Dies bedeutet, dass im Durchschnitt (allerdings nicht überall) mehr als 20 Prozent der Stimmen für einen Bewerber oder eine Bewerberin des FN abgegeben werden mussten, um ihm oder ihr die Teilnahme an der Stichwahl zu erlauben.

## ***In der Stichwahl präsent in 61 Fällen***

Diese Hürde konnte die rechtsextreme Partei in diesem Jahr in 61 Wahlkreisen überwinden, in denen man also am kommenden Sonntag noch FN-Stimmzettel abgeben kann. In insgesamt fünf Fällen lagen die FN-Kandidat/inn/en im ersten Wahlgang an der Spitze. Am besten platziert sind Marine Le Pen in Hénin-Beaumont – siehe unten -, der Anwalt und prominente Le Pen-Unterstützer (bislang offiziell noch ohne Parteibuch des FN) Gilbert Collard im südfranzösischen Wahlkreis **„Petite Camargue“**, sowie Marine Le Pens junge Nichte Marion Maréchal-Le Pen im südostfranzösischen Carpentras. (Zu ihr siehe ebenfalls unten Ausführlicheres.)

Generell ist Südostfrankreich eine Hochburg des FN: Im Bezirk Gard – wo auch Gilbert Collard antritt – konnte die Partei in fünf von insgesamt sechs Wahlkreisen in die zweite Runde einzuziehen. Auch in einem Marseiller Wahlkreis, der einen Teil der Nordbezirke der Stadt am Mittelmeer umfasst, konnte der FN-Kandidat Stéphane Ravier mit 29,87 % höher abschneiden als die etablierte Linke (29,80 %) und die konservativ-wirtschaftsliberale UMP (20,21 %).

Und in Liévin im nordostfranzösischen Ex-Bergbaurevier – in der Nachbarschaft von Hénin-Beaumont - landete die FN-Kandidatin Charlotte Soula, mit 25,69 %, ebenfalls auf dem ersten Platz. Überall dort zieht der FN triumphierend in die Stichwahl.

Bei der letzten Parlamentswahl, im Juni 2007, war dies (also der Einzug in die zweite Runde) überhaupt nur in einem Wahlkreis möglich gewesen: im nordostfranzösischen Hénin-Beaumont, wo Marine Le Pen damals wie auch in diesem Jahr antrat. Aber in der Vergangenheit hatte es bereits schon einmal höhere Werte gegeben: Bei der französischen Parlamentswahl im Mai/Juni 1997 hatten Kandidaten des Front National in 133 Wahlkreisen (von insgesamt 577) an der Stichwahl teilnehmen können. Dies kostete die französischen Konservativen damals mehrere Dutzend Sitze, da die seitdem in ihren Reihen berücksichtigten, so genannten Dreiecksfiguren – **triangulaires** – in der Regel auf Kosten der bürgerlichen Rechten gingen. Bei einer **triangulaire**-Konstellation stehen sich eine Kandidatur auf der Linken, eine Kandidatur auf der (etablierten) Rechten und eine neofaschistische Kandidatur gegenüber. Das rechts gelagerte Wählerpotenzial wird dadurch aufgespalten. Am Ende gewinnt, wer zumindest eine relative Mehrheit – also nicht unbedingt 50 Prozent, unter Umständen genügen auch 35 oder 36 Prozent – erringen kann.

## **UMP und Front National: im Dreieck und ohne Dreiecke**

In diesem Jahr kommt es zu 32 so genannten **triangulaires**. In den übrigen Fällen, in denen der FN in die Stichwahl einziehen konnte, handelt es sich um so genannte „Duelle“ zwischen jeweils zwei Kandidat/inn/en im Wahlkreis. Aufgrund dieser relativ begrenzten Anzahl von „Dreierfiguren“, welche für die bürgerliche Rechte besonders ungünstig sind, konnte die Parteiführung der konservativ-wirtschaftsliberalen UMP den Schaden eingrenzen. (Letztere konnte sich zudem mit einem Stimmenanteil von 34,1 Prozent – zusammen mit kleineren Verbündeten - auf ziemlich hohem Niveau halten konnte, nach ihrer Niederlage bei der Präsidentschaftswahl. Gegenüber dem ersten Wahlgang der Präsidentschaftswahl liegt ihr Anteil um rund sieben Prozent höher. Und er liegt knapp hinter dem Stimmenanteil von Sozialdemokraten & Eingemeindeten: Die „Sozialistische“ Partei und mit ihr verbündete Kleinparteien erhielten gemeinsam 34,43 % der Stimmen. Allerdings werden die Letztgenannten in Sitzzahlen die Nase vorn behalten.)

Deshalb dürfte auch nicht mit einer ausufernden Bündnisdiskussion auf frankreichweiter, zentraler Ebene in den kommenden Tagen zu rechnen sein. Eine solche würde dann auszubrechen drohen, wenn die UMP aufgrund einer hohen Anzahl von **triangulaires** besonders stark auf Zugeständnisse von Seiten des FN hoffen müsste, um nicht allzu viele Wahlkreise zu verlieren. Dies wird nun nicht unmittelbar der Fall sein. Unterdessen wird sich jedoch die Frage stellen, wie sich jeweils die Wähler/innen des FN verhalten werden, dort wo allein die UMP in die Stichwahl kam – und umgekehrt.

Seitens der Parteiführung der UMP lautet die Linie „**Weder ,republikanische Front‘ noch Front National**“. Als **,front républicain‘** bezeichnet man seit den 1990er Jahren das Zusammenwirken der etablierten Parteien – Sozialdemokratie und Konservativ-Wirtschaftsliberale – in einer Stichwahl, um das Durchkommen eines

rechtsextremen Kandidaten zu verhindern. Die sozialistische Parteichefin Martine Aubry rief nach dem ersten Wahlgang am Sonntag zu einem solchen Wahlverhalten auf.

Um ihren Worten Taten folgen zu lassen, kündigte die PS-Vorsitzende am Montag tagsüber den Rückzug der sozialistischen Parlamentskandidatin Catherine Arkilovitch im südostfranzösischen Carpentras an. Diese hatte als drittplatzierte Kandidatin (21,98 %), hinter der rechtsextremen Bewerberin Marion Maréchal-Le Pen – die 22jährige Jurastudentin ist eine Enkelin von Parteigründer Jean-Marie Le Pen – mit 34,63 % und einem UMP-Kandidaten mit 30,03 %, abgeschnitten. Arkilovitch zeigt jedoch seit Montag deutliches Widerstreben gegenüber dem Rückzug ihrer Kandidatur gezeigt. Bislang weigert sie sich noch, den Aufforderungen ihrer Parteiführungen dementsprechend Folge zu leisten. Aus diesem Grund ist Arkilovitch auch eine der drei **„Kandidat/inn/en der Schande“**, die die Vereinigung **SOS Racisme** am Dienstag früh in einem Kommuniqué anprangert. Sollte sie ihre Kandidatur aufrecht erhalten, könnte dies tatsächlich die Wahl der jungen Marion Maréchal-Le Pen ins französische Parlament aktiv befördern.

Dagegen blieb die Parteiführung der UMP, hinter ihrem Vorsitzenden Jean-François Copé, bei einer Linie des **„Weder PS noch FN“**. Die Wähler seien „erwachsen“ und also in der Lage, eine freie Stimmenscheidung (zwischen den angebotenen Optionen im zweiten Wahlgang) zu treffen, wurde betont.

Von ihrer Seite her wird stark damit argumentiert, die französische Sozialdemokratie verbünde sich ja auch mit dem Linksbündnis unter Jean-Luc Mélenchon (ungefähr vergleichbar mit dem deutschen Zusammenschluss von PDS und WASG, wobei sich in dem Falle die „Linkspartei“ Mélenchons und die französische KP zusammaten). Dieses sei für marxistische Diktaturen, und deswegen müsse man zur Linken – mindestens – genau so viel Abstand halten wie zu den Neofaschisten. Völlig im Sinne der bürgerlichen „Extremismus“theorie, wonach entschieden links (= „linksextremistisch“) genauso schlimm wie „rechtsradikal“ sein soll.

(Unabhängig vom Sinn, oder vielmehr: hanebüchenen Unsinn, dieser Theorie:) Allerdings sieht es im Augenblick sehr danach aus, als benötige die seit dem Ausgang der Präsidentschaftswahl vom 06. Mai 12 regierende Sozialdemokratie die „Linksfront“ unter Mélenchon gar nicht, um eine Parlamentsmehrheit zu bilden. Aller Voraussicht nach wird die Sozialdemokratie entweder allein, oder im für sie ungünstigen Fall zusammen mit dem grün-linksliberalen Wahlbündnis EE-LV (**Europe Ecologie-Les Verts**), über eine absolute Mehrheit an Sitzen verfügen.

Auf Stimmen von links – wo das Bündnis „Linksfront“ knapp 7 Prozent der Stimmen erhielt - wird sie deswegen mutmaßlich überhaupt nicht angewiesen sein. Und die radikale Linke (LO und NPA), mit zusammen knapp unter 1 Prozent der Stimmen, spielt bei der diesjährigen Wahlen ohnehin faktisch keine Rolle.

## **Konservative auf den Spuren des FN**

Mindestens eine frühere konservative Ministerin unter Nicolas Sarkozy bemühte sich unmittelbar nach dem ersten Durchgang der Parlamentswahl unverblümt um die Stimmen der extremen Rechten. Die ehemalige Familienministerin Nadine Morano – die von vielen zu den dümmsten und primitivsten Vertreterinnen des vormaligen Regierungslagers unter Sarkozy gerechnet wird – liegt in ihrem Wahlkreis in Toul, in Lothringen, mit 34,3 Prozent der Stimmen um fünf Prozent hinter ihrem sozialistischen Mitbewerber. Am Sonntag Abend erklärte sie, dass sie „die Wähler des Front National“ offen zur Stimmabgabe für sich aufrufe: „**Wenn ich mich seit Jahren in der Politik engagiere, dann deswegen, weil ich bestimmte Werte verteidige. Und diese Werte habe ich mit vielen Wählern des Front National gemeinsam. Diese rufe ich deswegen dazu auf, für mich zu stimmen.**“ In ihrem Wahlkreis konnte die extreme Rechte (trotz ihrer 16,45 Prozent der abgegebenen Stimmen) nicht in die Stichwahl einziehen.

Auch andere UMP-Vertreter/innen machten sichtbare Schritte auf den Front National zu. In Südwestfrankreich erklärte eine UMP-Politikerin vom rechten Parteiflügel, Brigitte Barèges (von der innerparteilichen Rechtsaußengruppe ‚**Droite populaire**‘), am Dienstag, dass sie „(s)**ich freuen würde, wenn Marine Le Pen zur Abgeordneten gewählt wird**“. Vgl. dazu [http://www.lemonde.fr/politique/article/2012/06/12/l-ump-brigitte-bareges-serait-ravie-que-marine-le-pen-soit-elue\\_1716795\\_823448.html](http://www.lemonde.fr/politique/article/2012/06/12/l-ump-brigitte-bareges-serait-ravie-que-marine-le-pen-soit-elue_1716795_823448.html) - Im Raum Marseille hat der UMP-Kandidat Roland Chassain (22,62 %) seine Bewerbung in Arles explizit zurückgezogen, um den FN zu unterstützen. Auf dass dessen Kandidatin Valérie Laupies (28,98 %) den dort antretenden, sozialistischen Regionalparlamentspräsidenten Michel Vauzelle (38,4 %) besiege. Und im Nachbarbezirk Gard erklärt der UMP-Kandidat Etienne Mourut (23,89 %) nunmehr seit Sonntag Abend, dass er „**zögere**“, seine Kandidatur zugunsten des FN zurückzuziehen. Würde er dies tun, könnte dies die Wahl des FN-Kandidaten Gilbert Collard (34,57 %) gegenüber der Sozialdemokratin Katy Guyot (32,87 %) erheblich begünstigen.

Die Ausgabe der rechtsextremen Wochenzeitung ‚**Minute**‘ vom morgigen Mittwoch (13.06.12) ziert übrigens das Konterfei von Nadine Morano, begleitet von einem Zitat. Nämlich ihrem Ausspruch: „**Der FN ist nicht durch die Demokratie verboten, sofern mir bekannt ist!**“

Auch Nadine Morano und Roland Chassain zählen – neben der Sozialdemokratin Akilovitch – zu den drei „**Kandidat/inn/en der Schande**“, welche SOS Racisme am heutigen Dienstag öffentlich anprangerte.

Allerdings hat die Parteiführung des FN – etwa in den TV-und Radio-Studios vertreten durch Marine Le Pens jungen Berater Floriane Philippot, der selbst in einem Wahlkreis in Lothringen über 26 % der Stimmen holte – zu verstehen gegeben, eine Unterstützung für Nadine Morano könnte u.U. schwierig werden. Am Montag früh erklärte Philippot beim Rundfunksender **Radio France Inter**, wenn Madame Morano die Unterstützung des FN früher hätte haben wollen, „**dann hätte sie nicht einer**

**Regierung angehören, die den ‚Eurorettungspaketen‘ bereitwillig zustimmte und noch mehr das Land für die Immigration geöffnet hat als ihre linken Vorgängerregierungen“.**

Allem Anschein nach möchte die extreme Rechte sich also nicht quasi für ein Linsengericht verkaufen, sondern erwartet zumindest ernsthafte Gegenleistungen seitens der konservativ-wirtschaftsliberalen UMP. Bislang (Stand: Dienstag früh) ließ Marine Le Pen allerdings durchaus noch die Möglichkeit offen, ihre Partei könnte einzelne konservative Parlamentsbewerber unterstützen – falls diese denn ihres Vertrauens würdig seien. Dort, wo der FN nicht selbst mit eigenen Kandidat/inn/en in der Stichwahl antreten kann. Denn zugleich verkündigte die Chefin der Partei, diese werde ihre Bewerber/innen „**vielleicht mit ein oder zwei Ausnahmen**“ überall dort im zweiten Wahlgang aufrecht erhalten, wo ihr dies rechnerisch möglich ist.

Wo diese „Ausnahmen“ praktiziert werden könnten, dies weigert sich Marine Le Pen bis zur Stunde, bekannt zu geben. Sie möchte dies bezüglich noch Raum für Spannung bzw. kleine „Überraschungen“ lassen. Nach dem Anmeldeschluss für die Einreichung von Kandidaturen, am heutigen Dienstag um Mitternacht, wird man allerdings klarer sehen. – Am späten Vormittag des Dienstag zeichnete sich ab, dass der FN den Rückzug zweier Kandidaten bekannt geben wird: in Südwestfrankreich im Raum Perpignan und im Bezirk Gard (zugunsten des UMP-Kandidaten Jean-Marc Roubaud, **‚Droite populaire‘**). Der FN bezeichnet dies anscheinend als Gegenleistung für den Rückzug des UMP-Bewerbers in Arles im Bezirk Gard, Roland Chassain. Vgl. <http://www.lefigaro.fr/politique/2012/06/12/01002-20120612ARTFIG00378-marine-le-pen-annoncerait-le-retrait-de-deux-candidats-fn.php>

Eine kleine Unterstützung scheint Marine Le Pen unterdessen dem beinahart rechten Ex-Innenminister Nicolas Sarkozys (im Jahr 2011 und Anfang 2012), Claude Guéant, angedeihen lassen zu wollen. Der rassistische frühere Innenminister habe „**sich verdient gemacht, weil er die Verbreitung der Ideen des FN begünstigte**“. Er könnte „**eine kleinen Gefallen (un petit service) seitens des FN verdient**“ haben, befand die Parteichefin des FN; vgl.

[http://www.lemonde.fr/politique/article/2012/06/11/marine-le-pen-dresse-une-liste-des-candidats-a-battre\\_1716706\\_823448.html](http://www.lemonde.fr/politique/article/2012/06/11/marine-le-pen-dresse-une-liste-des-candidats-a-battre_1716706_823448.html) - Guéant tritt im Wahlkreis von Boulogne-Billancourt an, einer (süd)westlich an Paris angrenzenden Stadt. Er hat dort mit einem Konkurrenten innerhalb des bürgerlichen Lagers zu kämpfen; Guéant erzielte 30,41 %, der bürgerliche Rivale 26,89 %, eine Sozialdemokratin 22,41 %. Alle drei bleiben im Rennen für die dortige Stichwahl (nicht jedoch der FN). Vielleicht muss er sich nun ein kleines bisschen weniger Sorgen machen? Allerdings erhielt der FN örtlich nur 5,3 %.

Umgekehrt rief Le Pen allerdings bereits am Montag tagsüber dazu auf, im Bezirk Essonne (im südlichen Pariser Umland) am nächsten Sonntag sozialdemokratisch zu stimmen – um die bürgerliche Parlamentskandidatin Nadine Kosciusko-Morizet (alias „NKM“) verlieren zu lassen. NKM, welche Marine Le Pen nun unbedingt besiegt sehen möchte, war die frühere Umweltministerin Nicolas Sarkozys. Im Jahr 2011 publizierte sie ein Buch gegen den FN, das angeblich beweisen sollte, der FN sei eine „anti-nationale Front“, da die Partei im Zeitalter der Globalisierung gegen die Interessen der eigenen Nation wirke. Bürgerlich-wirtschaftsliberaler Antifaschismus

eben. Doch die Kritik kam beim FN nicht gut an. Nunmehr möchte die extreme Rechte sich rächen. Gleichzeitig könnte sie durch ein vergiftetes „Stimmengeschenk“ auch die französische Sozialdemokratie ein bisschen belästigen...

Am Montag Abend legte Marine Le Pen dann nach und veröffentlichte eine „schwarze Liste“ von acht Parlamentskandidaten und bisherigen Abgeordneten, die sie aus dem Rennen geschlagen sehen möchte. Dabei handelt es sich um Persönlichkeit, die entweder in der Vergangenheit besonders pointiert gegen den FN Stellung bezogen haben, oder aber welche sie als **„besonders symptomatisch für unmoralisches oder korruptes Verhalten in der Politik“** darstellt. Zu ihnen zählen auf Seiten der UMP: „NKM“ (siehe Absatz darüber), der Ex-Sozialminister und Ex-Generalsekretär der UMP Xavier Bertrand, der Abgeordnete Manuel Aeschlimann (wg. Notorischer Korruption) sowie Ex-Minister Georges Tron (er war in ein Strafverfahren wegen sexueller Belästigung von Mitarbeiterinnen verwickelt). Auf der etablierten Linken zählen zu den „zu schlagenden“ Kandidat/inn/en der Grüne Slimane Tir, der sozialdemokratische Ex-Kulturminister Jack Lang (als Schickimicki-Symbol, wg. Homosexualität und wg. Gerüchten über angebliche Pädophilie), François Pupponi (als enger Alliiertes des der Vergewaltigung bezichtigten Dominique Strauss-Kahn und wg. Gerüchten über Organisierte Kriminalität) und Ségolène Neuville in Südwestfrankreich (aus nicht genau bekannten Gründen). In all diesen Fällen ruft die FN-Parteispitze dazu auf, jeweils für den Gegenkandidaten oder die Gegenkandidatin zu stimmen.

Neu ist dieses Prozedere nicht unbedingt: Anlässlich der damaligen Parlamentswahl hatte Jean-Marie Le Pen im Mai 1997 seinerseits bereits dazu aufgerufen, ausgesuchte Persönlichkeiten in der Stichwahl aus dem Rennen zu schlagen. An führender Stelle zählten dazu die damalige sozialistische Bürgermeisterin von Strasbourg (und spätere Kulturministerin) Catherine Trautmann, wg. Ihrer Rolle bei der Organisation von Protesten gegen den FN-Kongress in Strasbourg am Osterwochenende 1997, und der notorisch korrupte Pariser Bürgermeister Jean Tiberi (RPR, heute UMP). Bei einer Saalveranstaltung in Paris ließ Jean-Marie Le Pen sich damals eine Nachbildung des abgetrennten Kopfs von Catherine Trautmann – aus Pappe – auf einem Tablett servieren. Geschmackvoll... Auf nicht ganz so spektakuläre Weise wiederholt Marine Le Pen heute dasselbe, oder jedenfalls ein sehr ähnliches Szenario.

## ***Der Ausgang des spektakulären „Duells der Titanen“ in Hénin-Beaumont***

Zu den aussichtsreichsten Kandidaten der extremen Rechten zählt Marine Le Pen selbst. Sie erhielt in „ihrem“ nordostfranzösischen Wahlkreis - wo sie seit 2003 um lokale Verankerung bestrebt ist - rund um die frühere Bergbaustadt Hénin-Beaumont 42,36 Prozent der Stimmen. In der Stadt Hénin-Beaumont selbst liegt sie sogar bei 48,21 Prozent. Das ist ihr bisher höchster, dort erreichter Wert. (Im Juli 2009 erhielt



eine durch den örtlichen Parteikader Steeve Briois & Marine Le Pen angeführte Liste bei einer Rathauswahl in Hénin-Beaumont 47,6 % der Stimmen. Aber in der Stichwahl, nicht bereits im ersten Durchgang! Allerdings wurde auch Marine Le Pens jetziges Ergebnis bei einer hohen Stimmhaltung – 42,88 % im Wahlkreis – erzielt. Abzuwarten bleibt, wie sich eine mögliche höhere Beteiligung in der Stichwahl auswirken könnte.)

Hinter ihr landet auf dem zweiten Platz der Sozialdemokrat Philippe Kémel: 23,50 %. Nur den dritten Platz im Wahlkreis erreichte der frühere Präsidentschaftskandidat des Linksbündnisses, Jean-Luc Mélenchon, mit 21,48 Prozent. Dies stellt für Mélenchon – der seine Kandidatur für die Stichwahl schon rein rechnerisch nicht aufrecht erhalten konnte, da er das Quorum verfehlt hatte, und sie auch politisch nicht hätte beibehalten können – eine bittere Niederlage dar.

Nach dem Ende der Präsidentschaftswahlen hatte Mélenchon, der allerdings vor Ort im früheren Bergbaubecken (wo Hénin-Beaumont liegt) kaum örtliche Verankerung aufweist, eine symbolische Kampfkandidatur gegen Marine Le Pen in „ihrem“ Wahlkreis angekündigt. Dies hatte einerseits den Vorteil, die extreme Rechte symbolisch offen herauszufordern – dabei hatte Mélenchon angekündigt, im Wahlkampf auch „die richtigen Fragen“ zu stellen, etwa jene, ob „**die Krise soziale Lösungen oder ethnische Lösungen**“ erfordert. Hinzu kam, dass Mélenchons Kandidatur eine Alternative auf der Linken zu der im Bergbaubecken seit Jahrzehnten ohne ernsthafte Konkurrenten regierenden, lange Zeit „allmächtigen“, bis über beide Orten verfilzten und quasi-mafiösen Sozialdemokratie bieten konnte. (Erst in ihrer Ausgabe vom 05. Juni 12 berichtete die Wochenzeitung **„Le Canard enchaîné“** über einen massiven innerparteilichen Wahlbetrug bei der Aufstellung des örtlichen Kandidaten, Kémel. Statt zuvor 150 Namen standen plötzlich 300 Namen auf der Liste angeblicher Mitglieder der Partei, in deren Namen abgestimmt wurde – unter ihnen fanden sich freilich auch reale Mitglieder der UMP sowie der KP..)

Andererseits sorgte Mélenchon auch für einen frankreichweit vernehmbaren Radau, der in hohem Maße seiner eigenen Person nutzen sollte. Ferner strebte er oft nach einer unheilvollen Polarisierung, nach dem Motto: „Wer nicht zu uns hält, ist mit den Faschisten im Bunde“ (wie man es etwa aus autoritären und durchstalinisierten KPen kennt) – er behandelte etwa einen Korrespondenten des liberalkonservativen Wochenmagazins **„L'Express“** auf reichlich unsinnige Weise als **„Komplizen des FN“** und **„profaschistischen Journalisten“**.

Dennoch versetzte seine Kandidatur den FN offenkundig in einen Zustand gesteigerter Nervosität. Die rechtsextreme Partei verteilte zunächst anonyme Flugblätter über bzw. gegen ihn, auf denen in Französisch und Arabisch dazu aufgefordert wurde, für ihn zu stimmen – Ziel war es, ihn als Kandidaten **„der Ausländer“** oder gar einer „Überflutung“ Frankreichs erscheinen zu lassen. Der Front National dementierte zunächst die Urheberschaft der Flugblätter, doch daraufhin bekannte sich Marine Le Pen im Fernsehen offen zu ihr – und kündigte eine neue Serie von Flugblattattacken an. Kurz darauf erschien eine zweite Folge anonymer Flugblätter, auf denen Mélenchon mit Hitler-Schnauzbart abgebildet war, neben einem seiner Kraftsprüche (nachdem er angekündigt hatte, den FN **„vor Ort politisch auszuradieren“**). Dieses Mal beharrte die Partei vordergründig darauf,

angeblich nichts mit den Flugblättern zu tun zu haben; welche bei Mélenchon seine schon zuvor bekannte choleraische Ader zum Schwingen brachten.

Alles in allem hat Mélenchons Methode der symbolträchtigen, und mit viel Lärm einhergehenden, kurzfristig angekündigten Kampfkandidatur sich nicht bewährt. Marine Le Pen behält allem Anschein nach eine solide Basis in Hénin-Beaumont, wo ihr örtlicher rechter Arm Steeve Briois seit über zwanzig Jahren konkrete Aufbauarbeit und Sympathiewerbung betreibt - und von allen Leuten persönlich gekannt wird.

## ***Sympathien für Siedlerfanatiker...***

Auch beim FN gibt es unterdessen Konflikte, insbesondere in Form von Spannungen bezüglich der internationalen Ausrichtung. Die Weltpolitik, optimale Projektionsfläche für ideologische Bedürfnisse (ohne unmittelbare gesellschaftliche Realitätsbindung), war schon immer eine Spielwiese für die Profilierungsversuche rechtsextremer Ideologen. Darüber hinaus spielt aber auch eine wichtige Rolle, dass das Verhältnis etwa zum israelisch-arabischen Konflikt historische und ideologische Bruchlinien berührt. Beispielsweise war im europäisch-kontinentalen Frankreich der Diskurs der extremen Rechten über „die Juden“ historisch von Antisemitismus und Verschwörungsdenken geprägt.

Dagegen waren im französische kolonisierten Nordafrika die dortigen Juden eine Bevölkerungsgruppe, die durch die Kolonialmacht stets privilegiert behandelt und (neben den Christen) mit Vorrechten ausgestattet wurde, da die Kolonisatoren sie als Verbündete gegen die arabisch-berberische, muslimische „Masse“ der Bewohner/innen betrachteten. Da frühere französische Kolonialsiedler aus Algerien einen beträchtlichen Teil des harten Kerns der FN-Wählerschaft ausmachen, bleibt dies nicht ohne Auswirkungen. In deren Optik jedoch sind, neben den Christen, die Juden der zweite Pfeiler einer kolonial geprägten Herrengesellschaft. Dies führt mitunter zu ideologischen Ausrichtungskämpfen.

Deswegen wurde Mitte Mai d.J. der Parlamentskandidat Michel Thooris – dessen familiärer Hintergrund, genau wie jener des FN-Vizepräsidenten und Lebensgefährten von Marine Le Pen, Louis Aliot, auf ein kolonialfranzösisch-jüdisches Milieu im französisch beherrschten Algerien zurückgeht - quasi strafversetzt. Der frühere hohe Polizeifunktionär und ehemalige Chef einer ultrarechten Polizeigewerkschaft war bislang Kandidat für die Auslandsfranzosen in dem Wahlkreis, der Israel, die Türkei und Italien umfasst. Dort hingte er sich jedoch gar zu weit aus dem Fenster. So hatte er nicht nur unumwunden erklärt, dass Marine Le Pen eine gute Kandidatin sei, weil sie „**gegen den Islam und gegen die Kriminalität**“ kämpfe, sondern auch ohne Abstriche seine Unterstützung für die Siedlerbewegung im besetzten Westjordanland geäußert. Beim Front National, wo nach wie vor Freunde der militante israelischen Rechten mit Bewahren der antisemitischen Ideologietradition koexistieren, brachte dies ein unausgesprochenes Gleichgewicht ins Schwanken. Thooris wurde stattdessen losgeschickt, um in

Sarcelles in der Nähe von Paris für das französische Parlament kandidieren. (Dort erhielt er 10,50 % der Stimmen. Die an seiner statt im Wahlkreis für die Auslandsfranzosen in Italien-Griechenland-Türkei-Israel antretende FN-Kandidatin Huguette Livernault-Lévy erhielt dort durchschnittlich 3,76 %.)

## **...oder für das iranische Folterregime?**

Umgekehrt war der „Nationalrevolutionär“ bzw., laut früherer Eigenbezeichnung, „Nationalbolschewist“ Christian Bouchet im westfranzösischen Nantes als FN-Kandidat nominiert worden. Er wurde im Wahlkreis des langjährigen Bürgermeisters von Nantes und nunmehr seit dem 15. Mai 2012 amtierenden Premierministers Jean-Marc Ayrault aufgestellt, wurde also direkt mit dem Regierungschef konfrontiert.

Bouchet ist vielfach als Sympathisant der iranischen Folterdiktatur und des syrischen Regimes, das derzeit eifrig seine ‚eigene‘ Bevölkerung massakriert, ins Gerede gekommen. Beide sieht er in positivem Lichte als unabhängige Regierungen, die die „Neue Weltordnung“ und die US-Weltherrschaft herausforderten. Diese Position ist angesichts der internationalen Neuausrichtung des FN – den Marine Le Pen insbesondere an die israelische Rechte anzunähern versucht, u.a. um Antisemitismusvorwürfe dadurch auf längere Dauer vom Tisch zu bekommen – überaus heikel. Im März 2011 hatte die neue FN-Chefin gegenüber einem israelischen Radiosender erklärt, er sei **„nicht (ihr) Mitarbeiter“**, und die Behauptung hinzugefügt, ihn kaum zu kennen: **„Ich bin ihm vielleicht zwei mal in meinem Leben bei einer Pressekonferenz begegnet.“** Im Juni 2011 war er daraufhin als Vize-Bezirkssekretär des FN abgesetzt worden. Ganz abgesägt ist er aber offenkundig doch nicht, denn nunmehr kandidierte er am selben Ort zur französischen Parlamentswahl<sup>1</sup>.

Die Gegend um Nantes und Westfrankreich generell zählten bislang allerdings noch nie zu den Stärkezonen des FN, sondern – u.a. aufgrund einer im Durchschnitt eher ländlichen und „politisch moderaten“ Struktur, wo die christlich geprägten bürgerliche Rechte stark den Ton angibt und der extreme Rechten kaum Spielraum lässt – immer zu seinen „Missionierungsgebieten“. Auch aus diesem Grund fiel es Christian Bouchet und seiner Umgebung eine ganze Zeit lang leicht, den eher schwachen Kreisverband im Raum Nantes (Bezirk Loire-Atlantique) zu dominieren. Dort erhielt Bouchet nun am vergangenen Sonntag in „seinem“ Wahlkreis 8,42 %, für den FN ein eher unterdurchschnittlicher Wert.

---

<sup>1</sup> Vgl. <http://www.rue89.com/rue89-politique/2012/05/21/christian-bouchet-candidat-fn-contre-ayrault-et-sa-legende-noire-230774>

## „Folkloristische“ Kandidaten

Christian Bouchet war jedoch nicht der einzige Repräsentant des Front National, den Le Pen (oder die Parteiführung des FN) zumindest zu manchen Zeitpunkten gerne lieber „versteckt“ hätte. Auch andere Bewerber, deren Auftreten eher unter die Rubrik „Folklore“ fällt und jedenfalls nicht unbedingt als „vorzeigbar“ gelten darf. Als „Folklore“ bezeichnet man bei der rechtsextremen Partei das Vorzeigen von offenen Nazisymbolen oder –sympathien, der Auftritt in Militärklamotten, das Tragen von extrem kurz geschorenen Haaren u.Ä.

Im Bezirk Yonne (in der Region Burgund) sollte beispielsweise ein Arzt im Namen des FN zur Parlamentswahl antreten, ein gewisser Jacques Kotoujansky. Er hatte das Kapitel „Gesundheitspolitik“ im Präsidentschaftswahlprogramm Marine Le Pens für 2012 verfasst. Im September 2011 verkündete er, ein großer Anhänger des Auschwitzlügen-Verbreiters Robert Faurisson zu sein (vgl.

<http://www.creusedavenir.fr/2012/02/24/au-plus-pres-du-front-3/>) – welchen er in so hohen Tönen lobte, dass es sogar einem rechtsextremen Parteifreund mit Namen Rémi Carillon daraufhin unwohl wurde. Letzterer beschwerte sich deswegen bei der FN-Vizechefin Marie-Christine Arnautu. Letztendlich verzichtete Kotoujansky dann jedoch in letzter Minute auf die Kandidatur, vgl.

<http://www.lyonne.fr/yonne/pratique/elections/legislatives2012/2012/06/07/jacques-kotoujansky-se-passe-de-linvestiture-du-fn-1187470.html> - An seiner Stelle kandidierte Claude Dassié für den FN und erhielt 16,02 %, verfehlte jedoch den Einzug in die Stichwahl.

Ebenfalls ein Fan des Holocaustleugners Faurisson ist Jérôme Boudet, Ersatzkandidat des FN im Wahlkreis von Courbevoie (nordwestlich von Paris). Ausweislich seiner Facebookseite „**hat Faurisson Recht**“.

Diese und noch weitere schrecklich nette Kandidaten-Gestalten stellte auch die französische Wochenzeitung **Le Canard enchaîné** in ihrer Ausgabe vom 30. Mai 2012 auf Seite 3 vor. Eine kleinen Überblick über „**die Geisterbahn/das Schreckenskabinett der Front National-Kandidaten**“ lieferte ebenfalls ein jüngst publizierter Artikel der Zeitschrift Basta Magazine, vgl.

<http://www.bastamag.net/article2452.html> – Unter ihnen faschistische Schläger wie Bernard Marandat, oder eine Reihe von langjährigen Anhängern der ultrarechten Terrororganisation OAS (Organisation Geheime Armee), die ab 1961/62 zahllose Morde und Attentate gegen den französischen Rückzug aus der Kolonie Algerien verübte.

Im ostfranzösischen Bezirk Marne (rund um Reims) wiederum trat einmal mehr der langjährige FN-Bewerber Pascal Erre zur Wahl an – und erhielt 15,55 %, ohne Einzug in die Stichwahl. Er sorgte vor wenigen Tagen für Schlagzeilen, weil in der letzten Maiwoche 2012 durch die örtliche Presse heraus kam, dass sein 26jähriger Stiefsohn Bryan Puireux eine – nun ja – ziemlich eindeutige Tätowierung auf dem Rücken spazieren trägt. Vgl. eine Abbildung dazu hier:

<http://www.lunion.presse.fr/article/region/fn-de-la-marne-le-nazisme-dans-la-peau>

Die NS-Deutschland verherrlichende Tätowierung ließ der Mann nicht etwa in törichten Jugendtagen während der Pubertät anfertigen, sondern vor nunmehr zwei Jahren, als 24-jähriger. Besagter Bryan Paireux kandidierte im März 2011 auch persönlich für den FN, zu den damaligen Bezirksparlamentswahlen. Nachdem die Presse seinen Hautschmuck offenbart hatte, wollte Pascal Erre von ihm offiziell nichts mehr wissen. Er erklärte sogar öffentlich, er werde für „**seine Hinrichtung (exécution), ähm Verzeihung, seinen Ausschluss (exclusion)**“ aus der Partei sorgen – welche letztere inzwischen eingeleitet wurde. Erre hat dabei nur leider vergessen, hinzuzufügen, dass laut örtlicher Presse er selbst es war, der Bryan Paireux im Auto zu seinen zahlreichen Sitzungen beim Tätowierer gefahren hatte. Aber nein, natürlich hat er nichts davon gewusst... Erre spielte in der jüngeren Vergangenheit mitunter eine gewisse Rolle bei der rechtsextremen Partei; er war es beispielsweise, der Jean-Marie Le Pen zum Wahlkampfauftakt 2006/07 auf dem Schlachtfeld von Valmy (Schauplatz eines Siegs der jungen französischen Republik über Preußen und Österreich, 1792) empfing. Vgl. dazu <http://www.trend.infopartisan.net/trd1106/t191106.html>

**Artikel von Bernard Schmid, Paris, 12.06.2012**

***Nähere Einzelheiten zum Ausgang der Wahlen, dem Abschneiden der Rechten und der künftigen Regierungspolitik – sowie der Opposition von morgen – in den folgenden Tagen...***